

Der Königsweg der Demut

Predigt zum 18. Sonntag nach Trinitatis

Jakobus 2, 1-13



*Liebe Brüder, haltet den Glauben an Jesus Christus, unsern Herrn der Herrlichkeit, frei von allem Ansehen der Person. **2** Denn wenn in eure Versammlung ein Mann käme mit einem goldenen Ring und in herrlicher Kleidung, es käme aber auch ein Armer in unsauberer Kleidung **3** und ihr sähet auf den, der herrlich gekleidet ist, und sprächet zu ihm: Setze du dich hierher auf den guten Platz! und*

*sprächet zu dem Armen: Stell du dich dorthin! oder: Setze dich unten zu meinen Füßen!, **4** ist's recht, dass ihr solche Unterschiede bei euch macht und urteilt mit bösen Gedanken?*

***5** Hört zu, meine lieben Brüder! Hat nicht Gott erwählt die Armen in der Welt, die im Glauben reich sind und Erben des Reichs, das er verheißen hat denen, die ihn lieb haben? **6** Ihr aber habt dem Armen Unehre angetan. Sind es nicht die Reichen, die Gewalt gegen euch üben und euch vor Gericht ziehen? **7** Verlästern sie nicht den guten Namen, der über euch genannt ist? **8** Wenn ihr das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift (3. Mose 19,18): «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst», so tut ihr recht; **9** wenn ihr aber die Person anseht, tut ihr Sünde und werdet überführt vom Gesetz als Übertreter. **10** Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig. **11** Denn der gesagt hat (2. Mose 20,13.14): «Du sollst nicht ehebrechen», der hat auch gesagt: «Du sollst nicht töten.» Wenn du nun nicht die Ehe brichst, tötest aber, bist du ein Übertreter des Gesetzes. **12** Redet so und handelt so wie Leute, die durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen. **13** Denn es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht.*

Es war mal wieder ein herrliches Fest. Das Essen war sehr schmackhaft vorbereitet und die Gäste konnten sich mit den besten Markenkleidungen schmücken. Immer wieder konnte man die Oohs und die Aahs hören, wenn noch eine neue Modeerscheinung, den Saal betrat. Höhepunkt des Abends war natürlich die Ansprache des Bürgermeisters. Mit einem schwarzen Mercedes kam der angefahren. Die Gesellschaft, die bis dahin leise vor sich hinmurmelte, wurde respektvoll still als die Gesellschaft des Bürgermeisters hereinmarschierte. Alle wussten schon, wie das ablaufen sollte. Die Stühle des Bürgermeisters waren schon auf dem Podest bereitgestellt und der Stuhl des Bürgermeisters war noch prunkvoller als alle anderen ausgestattet. Dann passierte aber etwas Eigenartiges. Der Bürgermeister marschierte nicht auf diesen prunkvollen Stuhl zu. Sein Auge fiel stattdessen auf eine Bank in der Menge, wo die Schulkinder saßen. Aus der Menge der Kinder holte sich der Bürgermeister die gesamte Grad 1 Klas heraus und ließ die vorne auf dem Podest sitzen. Der Bürgermeister selbst saß mit seiner ganzen

Entourage mitten unter den Schulkindern auf dem Platz der ersten Klasse...Es ist bewundernswert, wenn ein berühmter Mensch solch eine Demut erweist. Typisch ist eher, was der Jakobusbrief uns in der heutigen Lesung schildert. Da wird das Recht des Armen verletzt. Der Reiche bekommt den besten Platz. Und der Arme darf froh sein, wenn er seinen Platz zu den Füßen des Reichen bekommt. Der Jakobus wehrt sich gegen genau dieses Verhalten, das bei uns Menschen immer wieder vorkommt:

Ihr aber habt dem Armen Unehre angetan.

Fasst er ein solches Verhalten zusammen. Dabei hat der Jakobusbrief die Not des Armen ganz genau zusammengefasst. Die Not besteht nämlich nicht nur darin, dass der Arme zu wenig zu essen und zu trinken hat. Die Not besteht gerade darin, dass der Arme in seiner Würde angegriffen und verletzt wird. Und viele Menschen bestätigen es: Es ist leichter Hunger zu leiden, als dass einem Ehre und Ansehen vorenthalten wird. Es ist natürlich immer unangenehm, wenn man mitbekommt, wie ein Mensch sich selbst in Ehre schmücken will. Wenn ein Mensch das auch noch tut, indem er die Ehre und Würde von einem anderen Menschen wegnimmt, ist es umso schlimmer. Und am allerschlimmsten ist es, wenn ein solches Verhalten in der christlichen Gemeinde geschieht. In der christlichen Gemeinde, wie in keiner anderen menschlichen Gesellschaft, ist es völlig klar, dass der Mensch seine Ehre allein von Gott bekommen kann. Genau, wie alles andere auch von Gott kommt. Im Glaubensbekenntnis bekennen wir, dass Gott alles gemacht hat; dass er uns durch Jesus gerettet hat und durch den Heiligen Geist Kraft gibt. Da wird kein einziger Millimeter Platz gelassen, dass der Mensch sich etwas dazu verdienen kann. Und doch wollen wir Menschen immer wieder Gott von seinem Thron verdrängen und die Ehre an uns reißen. Das ist nicht nur unpassend! Das ist unchristlich! Und noch schlimmer ist es, wenn ein solcher Christ die Würde des Mitchristen schadet, um sich selbst daran zu stärken! Wortwörtlich ist genau das in der damaligen Gemeinde passiert: *Ihr „...sprächet zu dem Armen: Stell du dich dorthin! oder: Setze dich unten zu meinen Füßen!“* Jeder Mensch auf der Welt braucht Würde und Ansehen. Und Gott selbst schenkt uns durch Jesus Christus die Ehre, die allein standhaft bleibt. Wie können wir diese Ehre von Christus annehmen und gleichzeitig den Bruder oder die Schwester in seiner Ehre verletzen? Jakobus offenbart die Bosheit der menschlichen Gedanken auch unter Christen. Mit dem einen Auge schauen sie auf die Ehre, die allein von Gott kommt, mit dem anderen Auge schielen sie auf sich selbst und wie sie besser bei anderen aussehen könnten. Wie oft müssen wir auch bei uns solche Gedanken erkennen. „ihr urteilt mit bösen Gedanken!“ summiert der Jakobusbrief. Dabei enttarnt er den Irrglauben in der Wurzel. Wer an eigene Ehre glaubt und nicht an die Ehre, die allein von Gott durch Christus kommen kann, hat den Glauben in der Wurzel verlassen!

In unserer Welt, die so stark von Macht und Ehre bestimmt wird, ergreift Gott selbst Partei. Gott selbst kommt zur Welt und findet seine Wohnung nicht bei den Reichen und den Starken, sondern bei den Ärmsten der Welt. Jesus öffnet seine Arme für die, die nichts leisten können und keine Ehre haben. Von Anfang seines Lebens bis zum Ende suchen wir Jesus vergeblich bei den Reichen. Stattdessen ist er immer wieder bei den Armen und Herabgekommenen zu finden. Seine Jünger sucht er gerade aus diesem Kreis der Menschen heraus. Dabei will Jesus uns kein Programm für die Armen und gegen die Reichen geben. Indem Jesus an der Seite der Menschen steht, die nichts mehr zu bieten haben, zeigt er viel mehr, dass Menschen, die nichts zu erwarten haben, alles von Gott zu erwarten haben. Verletzte und Hoffnungslose gibt es unter Reichen, wie auch unter Armen. Jesus stellt sich an deren Seite und zeigt uns Menschen alle zusammen, dass unsere Ehre und unser Ansehen durch Ihn allein bestand hat. Um das noch einmal ganz deutlich zu machen, hält Jakobus uns Gottes Gesetz vor: Wir sollen den Nächsten lieben, wie uns selbst. Außerdem nennt er auch noch andere Beispiele des Gesetzes. Diese Beispiele sind Beispiele, die uns zeigen wollen, dass es bei Gott keine halben Sachen gibt. Wer meint, dass er was ist, schaue doch mal genauer auf die Gebote Gottes. Die Gebote

Gottes sind das Maßstab, womit wir geurteilt werden. Und da gibt es keine halben Sachen. Entweder ganz oder gar nichts. Und wer nur ein Gebot gebrochen hat, der hat die ganzen Gebote Gottes gebrochen. An der Stelle müssen wir uns alle immer wieder in den Spiegel der guten Gebote prüfen. Immer wieder sehen wir dort, dass wir gescheitert sind. Immer wieder erkennen wir uns, wie wir wirklich sind. Im Lichte Gottes sind wir ganz Arme und hoffnungslose Gestalten. Selbst dann und gerade dann, wenn wir uns mit Reichtum verkleiden. Und da gibt es nur einen einzigen Weg. Der ist, dass wir vor Jesu Füßen liegen und um Gottes Barmherzigkeit bitten. Dieser Weg kann manchmal schwer und steinig sein. Das ist weil unser eigene Stolz sich immer wieder dazwischen stellt. Aber auf diesem Weg sind wir wahrlich auf dem Königsweg. Dies ist der Weg, den Jesus immer wieder gelehrt und gelebt hat. Immer wieder führen seine Gleichnisse und seine Predigt nach unten. Zu dem verlorenen Schaf; zu dem Verletzten am Rande der Straße; oder zu dem Sünder, der nichts vor Gott bringen kann, als nur seine Hände in Betroffenheit auf die Brust zu schlagen. Das ist der Weg, den Jesus uns vorpredigt. Das ist der Königsweg, den Jesus uns in der Gemeinde wünscht. Der Weg der Barmherzigkeit. Von Gott zum Herzen. Vom Herzen zum Nächsten. Amen